

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 4: Verantwortung : unverzichtbar für das menschliche Zusammenleben

Rubrik: Kurznachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Kurznachrichten

Die andere Sicht: Es braucht ausländische Mitarbeitende

Die Mobilisierung des inländischen Fachkräftepersonals reicht nicht.

Von Monika Weder

Der Bundesrat hat eine Initiative lanciert mit dem Ziel, dass dem Arbeitsmarkt genügend Fachkräfte zur Verfügung stehen. Im Jahr 2014 identifizierte er bei 11 von 27 Berufsfeldern einen Verdacht auf Fachkräftemangel. Die Situation wird sich in Zukunft noch verschärfen: Wegen der sogenannten Masseneinwanderungs-Initiative können Unternehmen und Institutionen weniger ausländisches Fachpersonal anstellen als sie benötigen. Um die Engpässe zu überbrücken, wurde in der Diskussion vor allem das inländische Fachkräftepotenzial als Lösung genannt. Dabei dachte man vor allem an Personen, die nicht erwerbstätig sind, weil sie voll- oder teilzeitlich Familienbetreuung übernehmen, arbeitslos sind oder aus persönlichen Gründen nur eine Teilzeitanstellung innehaben.

Wirtschaftlicher Erfolg, hochstehende Dienstleistungen und Erhaltung oder Steigerung des Wohlfahrtniveaus hängen nach wie vor von einer steigenden Zahl qualifizierter Fachkräfte ab. Rationalisierung und Automatisierung können einen Teil des Mehrbedarfs kompensieren. Einen weiteren Teil können inländische Fachkräfte abdecken. Es ist jedoch eine Illusion, zu glauben, dass alle Personen gewonnen werden können, die dafür in Frage kommen, die Lücke zu schliessen. Die Schweizerinnen und Schweizer sind stolz auf die freie Wahl des Berufs, der Lebensführung und der Aufteilung von Familien- und

Erwerbsarbeit. Doch ich bin der Meinung, dass jeder Effort, interessierte und geeignete Personen in den Arbeitsprozess einzubinden, erstrebenswert ist – ob mit oder ohne Masseneinwanderungs-Initiative. Alle Anstrengungen, die die Rahmenbedingungen verbessern, sind wichtig und richtig, denn Potenzial ist tatsächlich noch vorhanden. Um die absehbaren Lücken zu schliessen, reicht es allerdings nicht. Soll kein wirtschaftlicher Abbau oder eine Reduktion von sozialen und medizinischen Dienstleistungen für die Bevölkerung erfolgen, braucht es Lösungen, die nicht nur auf verschärfenden Zahl der inländischen Arbeitnehmerinnen und -nehmer beruhen. Trotz Effizienzsteigerung und Rationalisierung braucht es weiterhin die Möglichkeit, genügend ausländische Mitarbeitende zu rekrutieren.

Monika Weder leitet den Geschäftsbereich Bildung bei Curaviva Schweiz.

Politik

«Glück lässt sich nicht testen»

Die gezielte Selektion im Reagenzglas zwinge zu einer Unterscheidung in lebenswertes und nicht-lebenswertes Leben, schreibt «insieme» in ihrer Stellungnahme zur bevorstehenden Abstimmung über die Änderung der Bundesverfassung. Sie ist Voraussetzung, um die Präimplantationsdiagnostik (PID) in der Schweiz einzuführen. «insieme», die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit einer geistigen Behinderung, lehnt eine solche Unterscheidung ab und empfiehlt deshalb dem Schweizer Stimmvolk, am 14. Juni ein Nein zur Verfassungsänderung in die Urne zu legen. Denn nach einem Ja würden alle Embryonen, die nach künstlicher Befruchtung entstehen, bereits im Reagenzglas mittels PID auf genetische und chromosomale Besonderheiten (zum Beispiel Trisomien) getestet und aufgrund des Ergebnisses aussortiert. Ein Zwang zum perfekten Kind wäre die Folge. Das Spektrum, welche genetischen Besonderheiten akzeptiert sind, würde weiter eingeschränkt. Leben mit Behinderung scheine zunehmend vermeidbar, so die Befürchtung von «insieme». «Ob sich aber ein Embryo dereinst zu einem glücklichen Kind entwickelt, lässt sich nicht im Reagenzglas testen», schreibt «insieme».

PD insieme

Nein zur Embryoselektion

Am 14. Juni kommt ein Verfassungsartikel vors Volk, der die umstrittene Präimplantationsdiagnostik (PID) in der Schweiz erlauben soll. Der geänderte Artikel 119 bereitet den Weg für das revidierte Fortpflanzungsmedizingesetz, das das Parlament bereits abgesegnet hat. Der Verein «biorespect» tritt gegen

beide Vorlagen an und ergreift gegen das Fortpflanzungsmedizingesetz das Referendum. Der Verein hält fest, dass «nach der parlamentarischen Schlussabstimmung eine Fassung zur Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetzes vorliegt, die gegenüber dem Entwurf des Bundesrats eine eklatante Ausweitung der umstrittenen Diagnostik im Reagenzglas vorsieht». Vor allem das nun erlaubte allgemeine Chromosomenscreening für alle In-Vitro-Fertilisations-Embryonen mache fassungslos: Denn: «Anstatt – wie vom Bundesrat vorgeschlagen – die problematische PID auf wenige Fälle zu beschränken, bei denen eine genetische Vorbelastung vorliegt, sollen nun flächendeckend alle künstlich befruchteten Embryonen gescreent und bei Auffälligkeiten aussortiert werden dürfen.» Damit werde der Embryoselektion Tür und Tor geöffnet. Die PID könne auch zur Entsolidarisierung in Bezug auf Menschen mit Behin-

derungen oder Erbkrankheiten führen. Der Verein «biorespect» (vormals Basler Appell gegen Gentechnologie) wird bei einem Ja zum Verfassungsartikel das Referendum ergreifen, «um das Inkrafttreten des ethisch untragbaren Fortpflanzungsmedizingesetzes zu verhindern».

PD biorespect

Alter

Mit Sport gegen Demenz

Zwar ist Demenz nicht heilbar. Aber man kann einiges dagegen tun – auch dann, wenn die grauen Zellen bereits schwächeln. Das Medizinjournal «The Lancet» berichtet von einer skandinavischen Untersuchung, die ergeben habe, dass sich ein Gedächtnisverlust mit viel Sport (Nordic Walking, Aqua Jogging, Jogging und Gymnastik) und einer ausgewogenen Ernährung aufhalten lässt – und zwar mindestens so effizient wie durch Medikamente. Untersucht wurde,

inwieweit sich eine Hinwendung zu einem aktiven und gesunden Lebensstil auf die kognitive Leistungsfähigkeit im Alter auswirkt. Die Ergebnisse nach zwei Jahren: Die allgemeine mentale Verfassung verbesserte sich um 25 Prozent im Vergleich zu einer Kontrollgruppe, die ihre ungesunden Gewohnheiten beibehalten hatte. Noch deutlicher waren die Unterschiede in einzelnen Bereichen: Die Fähigkeit, Gedanken folge-

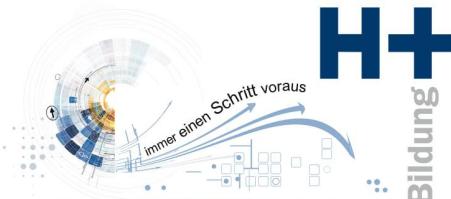
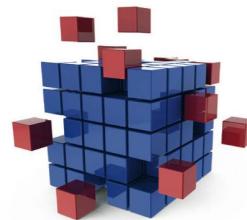


Seniorin beim Aquafit: Mental und kognitiv gesund.

Anzeige

Angewandte Hygiene in der Langzeitpflege Fachweiterbildung Langzeitpflege und -betreuung Zertifizierter Berater Sozialversicherungen und Finanzfragen im Alter

Qualität ■ Kompetenz
Praxisnähe ■ Nachhaltigkeit
Neugierig? Wir sind für Sie da!



www.hplus-bildung.ch

Was sind die Herausforderungen bei Arealentwicklungen von Stiftungen und Heimstätten?

Der Fachevent «Brücken schlagen beim Heimbau» gibt Antworten auf diese und weitere Fragen.

23. April 15 | 9 -13 Uhr | Heimstätte Bärau

Informationen und Anmeldung unter
www.renggli-haus.ch/baerau



richtig zu ordnen, waren gegenüber der Kontrollgruppe um 83 Prozent gesteigert, die Verarbeitungsgeschwindigkeit sogar um 150 Prozent. Auch das Gedächtnis hatte sich leicht erholt, obwohl dieses nicht speziell trainiert worden war.

Spiegel Online

Alte Menschen stark suizidgefährdet

Experten warnen vor einer besorgniserregenden Zunahme von Selbsttötungen alter Menschen. Durch den demografischen Wandel werde die Gesellschaft mit immer mehr suizidgefährdeten alten Menschen konfrontiert. Dieser Entwicklung müsse sich Deutschland «verantwortungsvoll» stellen, forderten das Nationale Suizidpräventionsprogramm und die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention. Entgegen anderslautender Meinungen könne Suizidgefährdung auch im hohen Alter erfolgreich behandelt werden. Bei den 20- bis 25-Jährigen nehmen sich etwa 9 von 100000 Menschen das Leben, bei Menschen ab einem Alter von 90 Jahren kommt es laut deutscher Statistik zu mehr als 40 Selbsttötungen pro 100000 Menschen. Da der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung zunimmt, ist zu erwarten, dass auch die Zahl der Selbsttötungen weiter steigt. Angehörige oder Freunde könnten suizidgefährdete Menschen vor

Rückzug, Isolation und Vereinsamung schützen.

Spiegel Online

Erwachsene Behinderte

Im Verzug

Bis im Jahr 2024 muss der öffentliche Verkehr den Bedürfnissen behinderter Menschen angepasst sein. So sieht es das Behindertengleichstellungsgesetz vor. Doch der behindertengerechte ÖV kommt nur schleppend voran. Das stellt der Bundesrat nach Halbzeit der 20-jährigen Umsetzungsfrist fest. Die Arbeiten zur Anpassung der Anlagen müssten jetzt beschleunigt werden, schreibt er in einer Antwort auf eine Interpellation von Nationalrat Christian Lohr (CVP, TG). Tages-Anzeiger

Zutrittsverbot für Blinde

Können Menschen mit einer schweren Sehbehinderung im Notfall auf eine Gefahr in einem Hallenbad selbstständig richtig und rasch reagieren? In Neusäss im deutschen Bundesland Bayern haben die Betreiber des Bades Titania Therme einer 55-jährigen Frau, die gesetzlich als blind gilt, den Zutritt ohne eine Begleitperson verweigert. Begründung: Die Frau könne im Fall eines Alarms oder einer Evakuierung das Bad nicht ohne fremde Hilfe verlassen. Für die betroffene Frau und den bayeri-

schen Blinden- und Sehbehindertenbund sticht dieses Argument nicht: Die Frau fühle sich imstande, das Bad ohne fremde Hilfe zu benutzen. Zudem begebe sich jeder Gast auf eigene Gefahr ins Bad, es gebe keinen Grund, jemandem die Nutzung zu verbieten. Die Frau will mit einem Anwalt gegen das Zutrittsverbot vorgehen.

Süddeutsche Zeitung

Kinder und Jugendliche

Audienz beim Papst

Kurz vor Ostern hat Papst Franziskus in Rom bei einer Generalaudienz drei Männer und Frauen empfangen, die als Kinder in kirchlich geführten Heimen in der Schweiz misshandelt worden waren. Guido Fluri, einer der drei, hatte den Papst vor ein paar Monaten schriftlich darüber orientiert, dass in Bern eine Wiedergutmachungsinitiative eingereicht werde – das Volksbegehren verlangt einen 500-Millionen-Fonds zur Entschädigung der schweren Opfer für sorgiserischer Zwangsmassnahmen sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses «dunklen Kapitels der Schweizer Geschichte». Kurz darauf lud der Heilige Stuhl zur Audienz nach Rom. Fluri: «Für mich war das ein Zeichen, dass für den Papst die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle ein persönliches Anliegen ist.» Tages-Anzeiger

Anzeige

**NACHHALTIGE
DIENSTLEISTUNGEN**
Betriebswirtschaftliche Beratung und ABACUS-Software aus einer Hand

Prüfung · Treuhand · Beratung

**Kontaktieren Sie
unsere Experten:**

BDO AG
Biberiststrasse 16
4501 Solothurn
Tel. 032 624 62 46

BDO AG
Landenbergstrasse 34
6002 Luzern
Tel. 041 368 12 12

BDO AG
Entfelderstrasse 1
5001 Aarau
Tel. 062 834 91 91

www.bdo.ch

BDO